

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 18, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Ausstellung im Hause: ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 fl., größere per Zeile 6 fl.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fl.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unanonierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Juni d. J. dem Notar und Advocaten Dr. Johann Kožánek in Kremsier den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Nachsicht der Taxe allernädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. Juni d. J. dem Hafen- und Seesanitäts-Capitän in Zara Andreas de Vorelli Conte di Wrania anlässlich der von ihm erbetenen Verzeihung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vielseitigen treuen und pflichteifrigsten Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. Juli d. J. dem außerordentlichen Professor an der k. und k. orientalischen Akademie, Hof- und Gerichtsadvocaten Dr. Edmund Singer in Anerkennung seiner vorzüglichsten lehramtlichen Tätigkeit tagfrei den Titel eines Regierungsrathes allernädigst zu verleihen geruht.

Der Handelsminister hat den nautischen Adjuncten der Seebehörde in Triest Franz Ritter von Hoffgarten zum Hafen- und Seesanitäts-Capitän ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation in Serbien.

Wenn das Sprichwort wahr ist, dass jene Staaten am glücklichsten und am zufriedensten leben, von denen am seltensten die Rede ist, dann gehört leider Serbien zu den unruhigsten und unzufriedensten Ländern des Continents. Die Verwirrung der Geister und Gemüther scheint dort schon ziemlich weit gediehen zu sein, denn es können nicht vierzehn Tage vergehen, ohne dass in Serbien etwas geschah, was die Aufmerksamkeit des Auslandes beanspruchen würde. Europa ist wohl gewohnt, die Vorgänge in Serbien nicht sonderlich ernst und genau zu nehmen, denn man weiß, wie viel von all der Sensation auf das Temperament der Bevölkerung und auf die inneren Zustände des Königreichs zu sehen kommt. Aber wenn auch das jeweilige Spiel kaum die abgebrannte Kerze wert, so muss man doch

Feuilleton.

Mittheilungen des Musealvereines für Krain.

Zweiter Jahrgang.

I.

Der im Jahre 1865 gegründete «Musealverein für Krain» gab in dem darauf folgenden Jahre 1866 den ersten Band seiner Mittheilungen heraus. Damals hatte der Musealverein den Zweck, «die Landeskunde Krains überhaupt, insbesondere aber die naturwissenschaftliche Seite derselben zu fördern». Seitdem aber verschmolz mit dem Musealvereine auch der im Jahre 1846 gegründete «Historische Verein für Krain», dessen Tätigkeit aber schon im Jahre 1869 aufgehört hat, und so übernahm der Musealverein auch die Aufgabe des aufgegebenen Vereines.

Die Tätigkeit des Musealvereines begann aber erst seit dem Anfang des Jahres 1888 eine regere zu werden, und die erste äußerlich sichtbare Frucht derselben ist der uns vorliegende, soeben erschienene zweite Jahrgang der Mittheilungen des Musealvereines. Dieser zweite Jahrgang bringt uns auf XXV + 382 sehr schön gedruckten Seiten (Druck von Ig. von Kleinmayr und Fed. Bamberg in Laibach) folgenden Inhalt: A) Ver- einsangelegenheiten (Chronik des Vereines und das Mitgliederverzeichnis); B) Abhandlungen historischen und naturwissenschaftlichen Inhaltes; C) Bericht über das kranische Landesmuseum («Zur Geschichte des kranischen Landesmuseums» und «Das Museumsgebäude»,

dem Spiel immer zusehen, damit nicht am Ende lauter falsche Karten gemischt und getheilt werden. Im October gabs da unten eine königliche Thescheidung, im December eine überhitze Verfassungsreform, im März eine unverständliche Thronentagung, im Juni eine irredentistisch drapierte Kosovo-Feier — und heute heißt es, dass die Regierung das dritte Aufgebot bewaffnet habe, um die immer zahlreicher werdenden Räuberbanden hinter Schloss und Riegel zu setzen. Im nächsten Monate dürfte die Agitation für die Skupština-Wahlen beginnen, im Herbst soll die außerordentliche Skupština selbst zusammenentreten, um eine Reihe der heikelsten Gesetzentwürfe zu berathen — und so wäre reichlich dafür gesorgt, dass Serbien noch lange Zeit auf der Tagesordnung der politischen Discussion verbleibt.

Was das momentane Ereignis, nämlich die Bewaffnung des dritten Aufgebots, betrifft, so ist dieselbe eine überaus seltsame Erscheinung. Es lässt sich nicht leugnen, dass es heute in vielen Gegenden Serbiens Räuberbanden gibt, die sich mit dem Ueberfalle von Postsendungen, von reisenden Kaufleuten, Geistlichen und anderen Leuten, welche noch über ein anständiges Lösegeld verfügen, die Zeit recht einträglich vertreiben. Dieser Aufschwung der öffentlichen Unsicherheit datiert aus dem Jahre 1887, da die durch den ehelichen Zwist im Königshause aus dem Sattel geworfene Fortschrittspartei der liberalen und radicalen Verfolgung auf Gnade und Ungnade ausgeliefert worden war. Wer ein Fortschrittskämpfer war, durfte gepeinigt und ausgeraubt werden, und wenn man ihn ein wenig gequält oder ihm den rothen Hahn aufs Dach gesetzt hatte, so war das immer nur ein im unverschämten Patriotismus verübt gutes Werk. Die Klagen der Verfolgten hassen nichts, und nachdem das Proletariat bemerkte, dass Raub und Totschlag den Charakter geduldet Heldenthaten erlangen, sobald sie nur im parteipolitischen Mäntelchen einherschreiten, so wurde mit Zuhilfenahme dieser Costumierung das Räuberunwesen zu einem sehr beliebten und landläufigen Erwerbszweige. Endlich waren aber Raub und Mord so sehr zur Mode geworden, dass der Regierung nichts übrig blieb, als zu den strengsten Maßregeln zu greifen.

Nun sollte man glauben, dass auch in Serbien das beste Mittel zur Verfolgung der Räuber mehrere aus der Gendarmerie und regulären Truppen bestehende Streifcorps wären. In Belgrad scheint man — wenigstens zur Stunde — anderer Meinung zu sein. Man beruft das dritte Aufgebot, das ungefähr

beide von Karl Deschmann, abgedruckt aus dem «Führer durch das kranische Landesmuseum» und C) Necrolog Karl Deschmanns, vom k. k. Regierungsrath Anton Globocnik. Zum Schlusse ist noch die vom Regierungsrath Globocnik entworfene «Archäologische Karte von Krain» als Beilage eingehefstet.

Schon aus dieser Inhaltsangabe ersieht man, dass die Abhandlungen, dem neuen Zwecke des wieder auflebenden Musealvereines entsprechend, nach den zwei Hauptgebieten, dem historischen und dem naturwissenschaftlichen, gegliedert sind, und die Vereinsleitung wird auch in Zukunft bestrebt sein, beide Richtungen in gleicher Weise zu berücksichtigen. Im vorliegenden Jahrgange hat jedoch das historische Fach dem naturwissenschaftlichen den Vorrang abgestritten, denn es ist auf 264 Seiten vertreten, während auf die Naturgeschichte nur 90 Seiten entfallen.

Die erste historische Abhandlung betitelt sich: «Beiträge zur Rechts- und Verwaltungsgeschichte Krains» von Vladimir Milkowicz. Nach einer kurzen Besprechung der slavischen «Supanei» (Zupen) Verfassung bemerkt der Verfasser, dass sich diese in den slovenischen Gegenden viel länger erhalten hat, als z. B. in Böhmen und Mähren, wo sie schon im 13. Jahrhundert immer mehr verschwindet. In Krain insbesondere erhält sich die Supanei-Verfassung durch das ganze Mittelalter hindurch bis zur Neu-Organisation des Staatswesens unter Kaiser Maximilian, ja sogar noch bis zum Jahre 1525. Für diese seine Behauptung bringt der Verfasser den Inhalt eines aus der Zeit circa 1400 stammenden Codex des k. k. Haus-, Hof-

und Landsturm naheliegt, und hofft, mit den Aeltesten aus dem Volke den findigen und leichtfüßigen Räubern sehr bald auf die Spur zu kommen. Je nun — es kommt ja mir auf die Probe an; denn wenns die vom dritten Aufgebot nicht richten, so wird man — im Falle das nötige Kleingeld dazu vorhanden — ohne viel Umstände das zweite Aufgebot verwenden können, und das wird doch hinreichen, um den Räubern endgültig das Handwerk zu legen. Es wird das wohl ein schweres Stück Arbeit geben, denn ganz zuverlässige Belgrader Meldungen versichern, dass sich in ungeheure Freiheit gelangte Buchthäusler, wie auch dienstesmüde Gendarmen unter den weit und breit herumstreifenden Räubern befinden. Das wirkt allerdings kein gutes Licht auf die Verlässlichkeit der Gefängniswärter in Serbien, noch auf die Dienstespragmatik der königlichen Gendarmerie, doch liegt das Schwierigste der Situation darin, wie und ob überhaupt die Veteranen des serbischen Heeres mit Leuten fertig werden sollen, die weder den Dinar in der Westentasche noch das Kind im Mutterleibe zu schonen gewohnt sind.

Wir haben schon heute eine recht lebhafte Vorstellung von den dramatischen Scenen, welche sich zwischen den ehr samen Familienvätern des dritten Aufgebots und den grimmen Hajduken abspielen dürften, und fürchten fast, dass dann die Zahl der Räuber in Serbien eher zu als abnehmen wird. Es wäre das recht betrübend für die öffentliche Ruhe und Ordnung in dem sonst blühenden Königreiche. Dann werden am Ende noch jene wackeren Bataillone, welche jüngst nach Maška ausmarschiert waren, um die in zweimäigiger Stunde erfundene Revolution im Sandschak von Novi-Bazar einzudämmen — auch zum Räubertrieb kommen und es könnte dann leicht geschehen, dass auf einmal 80.000 Mann im Felde stehen, um die öffentliche Ruhe und Sicherheit auf jenen erfreulichen Stand zu bringen, auf dem sich diese unererblichen Güter des bürgerlichen Lebens etwa in Bosnien und Bulgarien befinden. Sollte inzwischen das heimische Officierscorps zur Verfolgung der Hajduken nicht ausreichen, so werden wohl die in jüngster Zeit in Belgrad eingetroffenen russischen Offiziere eine genügende Aushilfe bieten. Selbst an Seelsorgern für die zu errichtenden Richtplätze wird es niemals fehlen können, da ja die weitverzweigten Verbindungen des Metropoliten Michael genügen müssen, den nötigen Nachschub aus Russland zu bewerkstelligen.

Wir würden jedoch im Interesse Serbiens wünschen, dass es recht bald gelingen möge, das vielgeprüfte

und Staatsarchiv zu Wien, der die Urbarie der kranischen Herrschaften und Gerichtsbezirke: Scherffenberg, Stein, Krainburg und Adelsberg enthält. Der Codex ist nur die Abschrift eines etwas älteren Originals, und es ist anzunehmen, dass diese Abschriften von den genannten Giltenbüchern der herzoglichen Kammer zur Bestätigung oder Verificierung vorgelegt worden waren. Interessant sind diese Verzeichnisse deswegen, weil sie bei jedem Orte zuerst den Suppan (Zupan) und dann die übrigen Zinshörigen anführen. Zunamen kommen noch wenige vor, meist sind die Hörigen nur mit ihrem Lauf- und Wohnnamen angeführt. Die Laufnamen haben meist die Roseform, z. B. Janje, Jurje, Jafe, Mate, Jarne, Andre u. s. w. Interessant sind auch die damals üblichen Münze und Münzen. An die Stelle der Benediger Schillinge waren um das Jahr 1400 schon überall in Krain die Wiener und Agram (Aglajer, Aquilejer) Pfennige getreten. Mit den in den genannten Giltenbüchern vorkommenden Ortsnamen hätte man auch die jehigen Formen vergleichen sollen, und dabei wäre man gewiss zum Resultate gekommen, dass viele dort vorkommende Ortsnamen jetzt verschollen oder nur noch an einzelnen Gehöften haften geblieben sind. Auch wäre es sehr gut gewesen, am Ende eines jeden Amtsbezirkes dessen Umfang zu konstatieren und mit dem heutigen Umfang zu vergleichen, umso auch für die Topographie und Territorialgeschichte brauchbares Material zu gewinnen. Trotzdem aber bildet diese Abhandlung, die im nächsten Jahrgange fortgesetzt werden wird, einen wichtigen Beitrag zur Verwaltungs- und Rechtsgeschichte des Landes.

Land von den lästigen Räubern zu säubern. Bei dieser Gelegenheit wird allerdings die Schlagfertigkeit und Tüchtigkeit der serbischen Aufgebote ohne Zweifel so erprobt und erhöht werden, dass man ohneweiters zur Durchführung der schon seit Jahren geforderten Armee-reform wird schreiten können. Entgegengesetzt den Erfahrungen anderer Militärstaaten glaubt man in Serbien, dass die stehenden Heere Europa's dem amerikanischen Milizsystem nicht das Wasser reichen können, und so steht denn zu erwarten, dass nach der gelungenen Razzia gegen Räuber und Mordbrenner die Einführung des Milizheeres in Serbien auf dem Fuße folgen werde. Das ist so einfach und selbstverständlich, dass wir die Unruhe gar nicht begreifen können, welche in Bulgarien über die Bewaffnung des serbischen dritten Aufgebotes herrschen soll.

Serbien hat mit der Consolidierung seiner inneren Verhältnisse und mit der Ordnung seiner Finanzen so vollauf zu thun, dass kein vernünftiger Mensch annehmen darf, die Regierungskreise in Belgrad hätten die Absicht, aus ihrer bisherigen ebenso klugen als loyalen Haltung herauszutreten. Diese Kreise denken gewiss nicht daran, die russischen Kastanien aus dem Balkanfeuer zu holen; sie wissen ja, wie das schmeckt, und darum können die Bulgaren ganz ruhig sein. Man lasse die Serben ruhig ihre Räuber einfangen und dann die Armee amerikanisch reformieren; es ist nicht die mindeste Gefahr dabei.

Politische Uebersicht.

(Die Delegationen.) Die Delegation des österreichischen Reichsrathes hat Freitag ihre Schlussitzung abgehalten. Nach Erledigung der Berichte des Petitionsausschusses, die zu Debatten, namentlich über die Kompetenz der Delegation in Angelegenheiten der Verwaltung Bosniens und der Herzegovina, Anlass gaben, wurde auf Grund des Muntiums der Delegation des ungarischen Reichstages die Uebereinstimmung der beiderseitigen Beschlüsse constatirt und die Session unter begeisterten Hoch-Rufen auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen. — Die Delegation des ungarischen Reichstages hielt Freitag ebenfalls eine Sitzung ab, welche der Entgegnahme des Muntiums der Delegation des österreichischen Reichsrathes und der dritten Lesung sämtlicher Beschlüsse gewidmet war. Die Schlussitzung fand vorgestern statt.

(Der Triester Statthalterei posten.) Der mit der Leitung der küstenländischen Statthalterei betraute Vicepräsident Ritter von Rinaldini ist aus Triest in Wien eingetroffen. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, dass die Wiederbesetzung des Triester Statthalterpostens den Gegenstand verschiedenartiger Combinationen in einigen Blättern bildet. Dem gegenüber weist die «Presse» darauf hin, dass die Leitung der Triester Statthalterei Herrn von Rinaldini durch ein Allerhöchstes Handschreiben übertragen wurde. Man wird nicht fehlgehen, wenn man daraus schliezt, dass eine definitive Besetzung des küstenländischen Statthalterpostens vorläufig nicht in Aussicht genommen ist. Speciell können wir versichern, dass die Meldung, Generalmajor Freiherr von Albori in Lemberg sei zum Nachfolger des Freiherrn von Pretis ausersehen, unbegründet ist.

(Gewerbliche Fachschulen.) Die Gewerbe-schul-Commission Wien überreichte dem Herrn Erzherzog Karl Ludwig ihren letzten Jahresbericht. Der

Krain, welche vom Herrn Regierungsrath A. Globocnik in bündiger Uebersicht so trefflich behandelt wurde.

Die zweite Abhandlung vom nämlichen Verfasser hat den Titel «Die Nekrologie der Karthause von Freudenthal». Nach den gründlichen Erörterungen über die Bedeutung, welche die Nekrologie aus der späteren Zeit für die Geschichte haben, geht der Verfasser zu einer kurzen Geschichte unserer Karthause über und hebt dabei den italienischen Charakter derselben hervor. Freudenthal und die übrigen Karthäuser Slavoniens (nämlich Pletriach bei Landstrass, dann Seiz und Gairach im alten Saunien) schlossen im Jahre 1415 eine Verbrüderung unter sich, nämlich nur ihre Priore, während die Verbrüderung der Convente selbst erst 1431 zustande kam. Um die nämliche Zeit fieng man auch an, einen Nekrolog anzulegen, welches, auf Bergament geschrieben, im Kleinfolio-Format aus 112 Blättern bestehend, sich nun in der Studienbibliothek zu Laibach befindet. Es fehlen darin die Monate: Jänner, Februar, März und December, da vier Blätter aus dem Nekrolog herausgeschnitten sind. Außer den Karthäusern sind darin auch die Namen anderer berühmter Persönlichkeiten, der Könige und Päpste, eingetragen. So erscheint auch der Stifter der Karthause, Herzog Ulrich von Kärnten, in der Mönchs-Columne eingetragen, und zum 17. October kommt die unglückliche «Veronica (von Desenitz) comitissa Cilie» vor. Das letzte im Nekrolog vorkommende Datum ist das Jahr 1611. Außer diesem besitzt aber die Hofbibliothek in Wien noch ein jüngeres Todtenbuch aus Freudenthal, welches gegen das Ende des siebzehnten Jahr-

Erzherzog äußerte sich sehr anerkennend über die Leistungen der gewerblichen Fortbildungsschulen bei der vorjährigen Gewerbe-Ausstellung, besprach die Wichtigkeit einer guten gewerblichen Ausbildung sowie des zu ihrer unerlässlichen Grundlage dienenden, möglichst entwickelten Volksschulunterrichtes. Der Erzherzog bemerkte hiebei, wie bei den guten Anlagen der österreichischen Volksstämme für alle künftig gewerblichen Arbeiten die Pflege derselben den sowohl für Wien wie für die Alpenländer wichtigen Fremdenverkehr heben könnte. Er nahm mit lebhaftem Interesse von der zur Sprache gekommenen Holzindustrieschule in Gottschee und den Verhältnissen dieser Sprachinsel überhaupt Kenntnis, und entließ die Commission mit dem huldvollen Versprechen, im nächsten Schuljahre wieder einige fachliche Fortbildungsschulen Wiens besuchen zu wollen.

(Alt- und Jungczechen.) In einem Artikel der «Politik» spielt der czechische Theaterdirector Šubert die Vermittlerrolle zwischen Jung- und Altczechen. Es sei, nachdem die Jungczechen nahezu die Hälfte der Nation vertreten, aus dem Bestehen zweier Parteien Nutzen zu ziehen, eine gewisse Theilung der Arbeit vorzunehmen und durch die Concurrenz in dieser Arbeit Gewinn für die Nation zu erzielen.

(Die Herbstmanöver in Galizien.)

Se. Majestät der Kaiser wird bekanntlich die heuer in Galizien stattfindenden Herbstmanöver mit seiner Anwesenheit auszeichnen. Wie nun den Wiener Blättern aus Lemberg berichtet wird, weist der Hof-Quartiermeister v. Lukobrankovic gegenwärtig auf den Gütern des Grafen Sieminski in Pawlosow bei Jaroslav, um dort Vorkehrungen zur Instandsetzung der Räumlichkeiten zu treffen, in welchen der Monarch während der galizischen Herbstmanöver einen dreitägigen Aufenthalt nehmen wird. Von Pawlosow wird sich der Kaiser nach Krakowic zum Grafen Lubenski begeben.

(Zur Regelung der Valuta.) Die Wiener Handelskammer hat ihr Mitglied, den Banquier Richard Lieben, mit der Erstattung eines Referates über die durch das Gesetz über die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses zwischen den beiden Reichshälfsten angeregte Frage der Regelung der Valuta in Österreich-Ungarn betraut. Kammerrath Lieben hat bereits Mitte vorigen Monates seinen Bericht erstattet, und derselbe liegt nunmehr auch gedruckt vor. Er bildet ein umfangreiches Elaborat, welches seinen Gegenstand eingehend behandelt. Der Referent spricht sich für die Einführung der Goldwährung, Sättigung der Silberprägungen und Einlösung mindestens der Ein-Gulden-Staatsnoten aus, zu welchem Behufe ein Anlehen im Betrage von 70 Millionen Gulden in Gold hinausgegeben werden soll.

(Arbeiter-Verhaftungen.) Die in polizeilichen Gewahrsam genommenen Mitglieder des Brünner Arbeiter-Comités Paleček und Sobotka werden dem Strafgerichte übergeben. Beide sind beschuldigt, durch gesetzwidriges Verhalten die Unterhandlungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern gestört zu haben. Die Zahl der Arbeiter, welche die Arbeit aufnahmen, ist merklich gestiegen.

(Der permanente Strafgesetz-Ausschuss.) des Abgeordnetenhauses hat die §§ 303 und 305, mit Ausnahme einer bloß stilistischen Änderung, im § 303, mit welcher sich die Regierung einverstanden erklärte, unverändert angenommen.

(Aus Siebenbürgen) wird das demnächstige Eintreffen des Feldmarschalls Erzherzog Albrecht zum

Zwecke einer militärischen Inspection angekündigt. Nachdem der erlauchte Feldherr erst kürzlich zu gleichem Zwecke in Galizien eine Tournée gemacht hat, so schließt sich nunmehr Siebenbürgen, das nächste strategische Bindeglied zu dieser letzteren, als das weitere Objekt der unter den dermaligen Zeitverhältnissen wohl begreiflichen erhöhten militärischen Aufmerksamkeit und Fürsorglichkeit an.

(Der deutsche Reichstag) soll sich, wie es in Berlin heißt, Ende October wieder versammeln. Der Bundesrath tritt bereits Ende September zusammen, um sofort die Frage des Ersatzes für das Sozialistengesetz zu erledigen.

(Aus Russland.) Wie man aus St. Petersburg meldet, hat der Kaiser dem vom Justizminister Manassein ausgearbeiteten Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Strafe der körperlichen Büchtigung, welcher die Bauernschaft in den baltischen Provinzen im Sinne der dort seit langem bestehenden strafrechtlichen Bestimmungen bisher allein noch unterworfen war, die Sanction ertheilt. Ferner genehmigte der Kaiser die Verlängerung der transkaspischen Eisenbahn von Samarkand nach Taschkend, deren kommerzielle und in noch höherem Grade strategische Wichtigkeit allgemein anerkannt wird. Der Minister für das öffentliche Verkehrswezen hat alle Vorbereitungen getroffen, um die diesbezüglichen Arbeiten so bald als thunlich in Angriff nehmen zu lassen.

(In der französischen Kammer) ist es Freitag wieder zu sehr lärmenden Auftritten gekommen, von denen der Telegraph berichtet, indem er zugleich für die folgenden Tage eine Wiederholung in Aussicht stellt. Die Kammer steht bekanntlich vor dem Schlusse ihrer letzten Session; sie sollte aber nach der Absicht der Regierung und der Mehrheit vorher noch einen Gesetzentwurf erledigen, welcher verhindern soll, dass ein und derselbe Mann bei den bevorstehenden Wahlen in mehreren oder vielen Departements als Canidat auftrate, wie es General Boulanger angekündigte. Termasen thun will. Die Anhänger des Generals wollen aber, wie es heißt, jenen Gesetzentwurf nicht mehr zum Geseze werden lassen.

(König Humbert von Italien) wird nach dem Schlusse der Senatsession wahrscheinlich morgen die angekündigte Reise nach den südlichen Küstenstädten des Königreiches antreten. Das Evolutionsgeschwader wird den König in Tarent erwarten. In der Begleitung Sr. Majestät werden sich Ministerpräsident Crispi sowie die Minister Miceli und Cavaca befinden. Nach Beendigung dieser Reise wird sich der König nach Monza begeben.

(Spanien.) Im spanischen Parlamente ist es vorige Woche recht lärmend zugegangen und kam es so weit, dass die Abgeordneten mit Stöcken aufeinander loslieben. Die Sache ist aber nicht vorübergehender Natur, sondern scheint das liberale Ministerium Sagasta ernstlich erschüttert zu sein. Thatsache ist, dass die Königin-Regentin mit Canovas, dem Führer der conservativen Opposition, conserierte.

(Die Dervische) sind in Egypten eingedrungen, diese Erklärung hat der englische Kriegsminister Stanhope vorgestern im Unterhause gegeben und zugleich hinzugefügt, dass inbetreff der Entsendung von Verstärkungen alle Vorkehrungen getroffen seien. In der That, die Lage scheint ernst, denn die Streitmacht der Mahdisten ist noch beträchtlicher, als man angenommen.

wurden sie durch ihre Herren immer mehr gedrückt, welche sich insbesondere die Ablösung des Kaufrechtes zunutze machten. Beim Tode des hörigen Hausvaters nahm sich der Grundherr den besten Ochsen, den sogenannten «Sterbochsen», und beim Tode der Frau ihr bestes Kleidungsstück. Für die Erbauung von Häusern und Wirtschaftsgebäuden musste eine hohe Bausteuer entrichtet werden, und ebenso wurde beim Verlaufe von Häusern oder Wiesen von der Herrschaft der zehnte Pfennig abverlangt. Und wie wurden erst die willkürlichen Geldstrafen zum Ruin des armen Mannes missbraucht!

Genug, die Bauern hatten überreichen Grund zu Klagen und Supplicationen um Abhilfe vor dem Throne des Kaisers. Siehe betonten sie immer, dass sie gerne bereit seien, diejenigen Steuern zu zahlen, die Se. Kaiserliche Majestät selbst von ihnen fordern würde. Zu diesem Zwecke möge höchst dieselbe nur einen «versperren» zwischen die gemain senden; da werden sie mit allen, was Se. Majestät von ihnen begehren werde, mit Leib und Gut, bei Tag und Nacht willig und unterthänig sein. Insbesondere supplicierten die oberkrainischen Bauern gegen die übertriebenen Robotleistungen und Saumfahrten; dann forderten sie die Benützung der herrschaftlichen Waldungen, den freien Fischfang, die Jagd und die freie Benützung der Almen. In Bezug auf den Fischfang in dem Bocheiner See und den nächsten Gewässern hat der Pfandinhaber der Herrschaft Belvedes, Jörg von Kreys, sogar die Herrschaft Radmannsdorf überworftheit. Derselbe Kreys zog auch auf landesfürstlichem Grunde liegende Almen der Herr-

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Agramer Zeitung» meldet, zur Restaurierung der römisch-katholischen Filialkirche in Prinzni den Betrag von 200 fl. und für innere Reparaturen in der römisch-katholischen Kirche zu Trnovar den Betrag von 50 fl. zu spenden geruht.

— (Leo XIII.) Se. Heiligkeit der Papst hat jetzt seine Bisleggiatur in der Villa Pius' IV., in den vaticansischen Gärten, bezogen. Da die Aerzte den Aufenthalt in derselben zur Nachtzeit untersagt haben, verbringt der Papst dieselbe in seinem Schlafzimmer im Vatican, fährt auch fort, in dem Audienzsaal des letzteren zu empfangen. Nach Beendigung der Audienzen begibt sich Leo XIII. nach der Villa, wo er sein Mahl einnimmt und den ganzen Tag verbringt.

— (Neue Hajduken-Geschichten in Serbien.) Man schreibt aus Belgrad, 10. Juli: Die Hajduken beginnen im Balkan sich wieder recht lebhaft zu zeigen, und die Behörden haben es noch nicht vermocht, ihrem Treiben Einhalt zu gebieten. Auf der Straße von Kraljevo nach Kragujevac, die anlässlich der Königsalbung so vielfach befahren und von Gendarmerie- und Militärpatrouillen begangen wurde, verübten die Hajduken ein lühnes Räuberstück. Der Sohn des Kaufmannes Janko Bagjak wurde von den Räubern auf der genannten Straße gefangen und in die Berge geführt, der Vater aber verständigt, dass, wenn er nicht 1000 Ducaten binnen kurz bestimpter Frist erlege, der junge Bagjak ermordet, sein Kopf dem Vater zugesendet werde. Der Kaufmann Janko Bagjak hatte nur 600 Ducaten Bargeld im Hause und musste 400 Ducaten aus der Sparcasse auf seinen Grundbesitz ausleihen. Der Sohn Janko Bagjak wurde nach Ertrag des Lösegeldes freigelassen. Die Gefangennahme von Personen ist eine Neuerung im serbischen Räuberwesen, und scheint diese Räuberstürze von Bulgarien und Macedonien, wo sie schon seit längerer Zeit üblich ist, nach Serbien verpflanzt worden zu sein.

— (Robert Hamerling †) Laut einer aus Graz eingelangten Nachricht ist Robert Hamerling Samstag um 7 1/2 Uhr morgens seinem langen Leiden erlegen. Hamerling war am 24. März 1830 zu Kirchberg am Walde in Niederösterreich geboren. Nachdem er vier Jahre als Chorknabe in dem Cistercienser-Stift Zwettl zugebracht und das Gymnasium in Wien besucht hatte, ließ er sich 1848 in die medicinische Facultät inscribieren. Neben naturwissenschaftlichen Studien trieb er auf der Universität mit Eifer classische und orientalische Philologie so wie Philosophie. Im Jahre 1855 wurde er Professor am Gymnasium zu Triest, eine Stellung, die er infolge eines chronischen Leidens bald aufgeben musste. Es wurde ihm durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers der doppelte Pensionsbetrag bewilligt. Seine Jugendgedichte erschienen gesammelt unter dem Titel «Sinnen und Minnen» im Jahre 1859; sie zeigten den Schwung ernster Gedankendichtung. Noch mehr trat derselbe hervor in einer Reihe von Dichtungen: «Venus im Exil», «Ein Schwanensied der Romantik» und in der Canzone «Germanenzug». Größter Erfolg hatte das Epos «Ahasver in Rom». In demselben Geiste gehalten sind seine späteren größeren epischen Dichtungen «Der König von Sion» und «Die sieben Todsünden». Schon nach «Ahasver in Rom» hatte Hamerling um die Enthebung von seiner

Schafft Beldes zu. Die Bauern um Radmannsdorf beklagten sich bei den kaiserlichen Räthen, dass ihnen Krieg durch seine Knechte wehre, ihr Kleinvieh (Tauende von Schöpfen) auf den gewöhnlichen Gebirgs wegen über die Stebina nach Tolmein oder durch die Trenta nach Flitsch und dann ins Welschland zu treiben. Das geschah natürlich im Spätherbst, vor dem Schneefall, denn sonst pflegten in der Sommerszeit auch die Frauuler ihr Vieh auf unsere Alpen zu treiben.

Doch alles dies empörte die Bauern nicht so sehr, als die Nichtbeachtung der in den Urbaren figierten Bestimmungen und die eigenmächtige Aenderung der Dienst- und Zinsverpflichtungen. In diesen eigenmächtigen Neuerungen der Urbare erblickten die Bauern die Absicht der Herrschaften, auf ihre Kosten sich zu bereichern und ihnen den Rechtsboden, auf welchem ihr Verhältnis zu den Grundherren festgesetzt war, unter den Füßen hinwegzuziehen. Daher erscholl ihr Ruf nach der «stara pravda». Bevor sie jedoch zur thätlichen Abwehr schritten, versuchten sie, die Abstellung der herrschaftlichen Neuerungen durch Bitten zu erwirken und verfassten ihre «Gravamina» an den Landesfürsten, den Bischof von Brixen und an den Kaiser. Die zur Verantwortung gezogenen Pfleger und herrschaftlichen Pfandinhaber leugneten ganz einfach jede Neuerung, und so brach der Baueraufstand von 1515 aus.

Diese gründliche Abhandlung basiert sich auf 12 urkundliche Beilagen, die dem Archive des Landesmuseums Rudolfinum entnommen worden sind und am Schlusse der Abhandlung zum erstenmale zur Veröffentlichung gelangen.

Lehrerstelle in Triest gebeten; ein kaiserlicher Gnadenact erhöhte 1866 seine Pension, und eine edle, dem Dichter persönlich fernstehende Dame in Wien hat einen weiteren Schritt, um dem Dichter die ausschließliche Hingabe an die Poesie zu ermöglichen. Hamerling hatte seitdem Graz zu seinem Wohnorte gewählt. Auf dramatischem Gebiete versuchte er sich in der Tragödie «Danton und Robespierre», ferner in dem Lustspiel «Lord Lucifer». Außerdem sind zu erwähnen das zweiatigige Scherzspiel «Teut», eine Uebersetzung der «Gedichte» des Leopardi, der Roman «Aspasia», eine geistreiche und feinsinnige Schilberung des Verfleischen Zeitalters, die Novelle «Die Waldsängerin» und «Amor und Psyche». Sein letztes Werk war das satirische Epos «Homunculus». Ein Denkmal wurde ihm am 23. Juli 1883 auf dem Vereinsberge bei Schrems enthüllt. Das Leichenbegängnis findet heute um 3 Uhr nachmittags vom Sterbehause im Stiftung Thale bei Graz nach dem Leonhard-Friedhof statt. Wir werden Hamerlings poetisches Schaffen ausführlich, wie es einem Dichter seiner Bedeutung zukommt, demnächst schildern.

— (Der Haupttreffer im kleinen Lott.) Herr Melchior Farkas ist Freitag nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr an der Casse der Pester ungarischen Commercialbank erschienen und hat daselbst den Betrag von 200.000 fl. als Sparcasseneinlage deponiert. Derzeit weist der glückliche Gewinner in Arad bei seinem Schwiegervater, kaum drei Stunden von Temesvar entfernt.

— (Tod durch eine Weizenähre.) Aus Emöd schreibt man dem «Budapesti Hirlap»: Ein wohlhabender Bauer Namens Andreas Petro hat vor drei Tagen draußen auf dem Felde aus einem Holzgefäß Wasser getrunken und mit dem Wasser zugleich rutschte eine kleine Weizenähre in seine Kehle. Nach wenigen Stunden trat ein Krampf in der Kehle ein, der sich auf die Mundmuskeln fortspanzte, so dass die Aerzte nicht imstande waren, den Mund des Kranken zu öffnen. Dies dauerte so drei Tage lang, bis endlich der sonst gesunde starke Mann am 10. d. M. unter grässlichen Qualen erstickte.

— (Deutscher Schachcongress.) Der sechste deutsche Schachcongress in Breslau begann gestern, den 14. d. M. Heute vormittags beginnen die Turniere, für die sich eine über Erwarten große Beteiligung kundgibt. Zu dem Meisterturniere (Preise 1000, 700, 500, 300 und 150 Mark) haben sich die bekanntesten Spieler aus Österreich, Russland, England, Amerika und aus dem Inlande gemeldet.

— (Julius Reviczky,) einer der hervorragendsten unter den lyrischen Dichtern Ungarns, ist Freitag im Alter von 35 Jahren gestorben. Seine Gedichte, die sich durch Tiefe der Gedanken auszeichnen, durch Athmet zumeist eine melancholische Stimmung, die eine Folge seines unheilbaren Lungenleidens war. Noch vorige Woche veröffentlichte Reviczky ein schwermüthiges Gedicht, in welchem er den Himmel bittet, mit den ihm zugesuchten Tagen nicht gar zu sehr zu geizen.

— (Ueberschwemmungen in Ostindien.) Man meldet aus Calcutta, 9. Juli: Durch den Ausritt des Indus ertranken in Varlehana, 7 Meilen westlich vom Flusse, 40 Personen. Das Land steht 10 Fuß unter Wasser. Die Hauptlinie der Nordwestbahn schwebt in ernster Gefahr.

— (Passionsvorstellungen.) Die Passionsvorstellungen in Brixlegg üben auf den Fremdenzug eine

nachhaltige Wirkung aus. Die Gesamtzahl der Besucher betrug bisher 1500, die Zahl der anwesenden Fremden begießt sich auf 250.

— (Der tiefste Schacht der Erde.) Der tiefste im Betriebe stehende Schacht ist der Adalbert-Hauptschacht in dem berühmten Silber- und Bleibergwerke Przibram in Böhmen; hier wurde im Mai 1875 die Tiefe von 1000 Meter erreicht. Im Jahre 1779 war der Schacht 21 Meter tief. Da auch die Geschichte kein Beispiel von tieferen Schächten aus früherer Zeit anführt, so lässt sich wohl behaupten, dass der Adalbert-Schacht mit 1000 Meter ununterbrochener senkrechter Tiefe als Förder- und Wasserhaltungsschacht der gegenwärtig und bisher tiefste auf der Erde ist. Er reicht bis 451 Meter unter dem Meeresspiegel. Die Temperatur in ihm betrug bei etwas über 889 Meter 21° 80 Grad Celsius.

— (Das Winzerfest in Bevay.) Dieses originelle, im antiken Geiste ausgeführte, periodisch wiederkehrende Fest, das glänzendste der Schweiz, soll nach einer Pause von 24 Jahren heuer vom 5. bis 9. August abgehalten werden. Ein Festzug, Hymnen von drei bedeutenden Sängern, Chöre, von mehr als tausend Sängern und Sängerinnen ausgeführt, und originelle Tänze, worunter sogar ein freier Bacchantentanz, werden aufeinander folgen. Tribünen für 12.000 Zuschauer werden errichtet. Der Kostenanschlag übersteigt 200.000 Francs. Diejenigen, welche vor nun beinahe einem Vierteljahrhundert dem Feste im Jahre 1865 beigewohnt, zählen daselbe heute noch zu ihren schönsten Erinnerungen.

— (Großer Brand.) Die Fabrikstadt Globin im Gouvernement Mohilev, Station der Libau-Romnyer Bahn, ist infolge von Brandstiftung fast gänzlich eingäschert worden. Der Schaden ist sehr bedeutend. Mehrere Menschen kamen in den Flammen um.

— (Auf einer Kugelbahn) in Nürnberg wurde am Samstag abends einem Kugeljungen durch einen verfrühten Schub das rechte Bein zersplittet. Die Schulde soll den betreffenden Kugler treffen, da er die Kugel abschob, als der Junge noch mit Aufsehen beschäftigt war.

— (Aus dem Eisenbahnenleben der Gegenwart.) Herr (im Eisenbahnwagen nach der Abfahrt vom Südbahnhof): «Sehr heiß, meine Gnädigste...» — Dame: «Bemühen Sie sich nicht unnötig, mit mir eine Unterhaltung anzuknüpfen. Ich steige schon in der nächsten Station aus.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Kofschat-Abend.) Von den deutschen Volksliedern erfreuen sich keine einer so großen Beliebtheit, einer so weiten Verbreitung, als die durch ihre frische, kräftige Natürlichkeit und den schlichten, herzlichen Ton anheimelnden Kärntner Lieder. Das ganz alleinige Verdienst, diese Lieder weiteren Kreisen zugänglich, sie über die Grenzen Kärntens bekannt gemacht zu haben, geht nicht ausschließlich dem Samstag in Laibach zu Gäste gewesenen deutschen Dichtercomponisten Thomas Kofschat. Er verstand es, diese Lieder, von denen einige nur in bestimmten Landestheilen, in einzelnen Thälern Kärntens gesungen werden, zu sammeln, sie, wo es nothwendig war, auszubauen, ihnen ein künstlerisches Gewand zu geben und so ihnen die Fähigkeit zu schaffen, den Flug durch die ganze deutsche Sangeswelt zu machen. Das allein wäre jedoch nicht genügend gewesen, den Ruf dieses

Mit diesen Worten wandte er sich ab und gieng ohne Gruß schnell von dannen.

«Geh nur hin mit deinen leeren Drohungen», sprach der Alte, ihm nachblickend, «ich lache darüber. Du solltest mir danken, verkommenes Bürtlein, dass ich dich nicht ins Buchthaus geliefert habe! Aber in einem Stück hat er dennoch recht,» setzte er bedächtig hinzu, während er die geschräfte Sense an die Wand hängte und den Hammer beiseite schaffte. «Hab's selbst schon bemerkt, dass der Klosterfischer der Reßl nicht gleichgültig ist! Was ist da zu thun? Das Dirndl kann allerdings einen reicherem Freier finden, in deßen, was lässt sich dem Toni eigentlich Unrechtes nachreden? Arm sein ist ja keine Schande; dabei ist er stets ein rechtschaffener junger Mensch gewesen, das muss ihm auch der Reid lassen. Und am Ende, wenn die Reßl nicht von ihm abzubringen ist, was bleibt mir dennoch übrig, als Almen zu sagen? Aber auf der Hut sein will ich, dass es nicht dahin kommen soll. Vor allem muss das Dirndl von hier fort. Andere Leute, ein anderer Ort haben schon manches verändert. Das weitere wird sich finden. Kommt Zeit, kommt Rath, sagt ein altes Sprichwort.»

So mit sich selbst redend, verschwand er ins Haus.

Am Achensee, wo der Weg zwischen Bunderstaufen an dem südlichen Ufer entlang von der Perchtach nach dem Dörlein Eben führt, steht unter einer Felswand eine kleine Kapelle mit einem Crucifixbild.

Es gieng eben die Sonne auf, und ihre Strahlen

Bur Sonnenwende.

Eine Hochlandsgechichte von J. C. Maurer.

(4. Fortsetzung.)

Er schwieg, als wollte er eine Antwort seines Oheims abwarten. Heftig erregt stand dieser vom Dengelstein auf, und ein niederschmetternder Blick war es, der den Verwegenen traf.

«Glaubst du, Junge,» rief er, «durch deine Drohungen werde ich mich schrecken oder einschüchtern lassen? Ja, nicht wahr, jetzt, wo du wieder verlassen als Bettler in der Welt stehst, fändest du es eben passend, als Eidam in meinem Hause zu sitzen und meinen Tod abzuwarten oder vielmehr denselben zu beschleunigen, damit du später, was ich mit Fleiß erworben, in Müßiggang durchbringen könntest! Und was für ein Leben erst meinem Kinde in der Ehe mit einem solchen Manne bevorstände! Nein, nein, und nochmals nein! Lieber sehe ich das Mädl heute noch auf den Friedhof hinaustragen, als mit einem Diebe und Bagabunden zum Trau-Altare treten! Jetzt weißt du meinen Bescheid,» schloss er, «und damit gehe und hütte dich, je wieder zu kommen, wenn du nicht willst, dass ich dich durch die Gendarmen aufgreifen und ins Spinnhaus führen lasse!»

«Ist das Euer letztes Wort?» fragte Mathias, dem der alte, finstere Troß zurückgekehrt war.

«Ja!»

«Gut, dann weiß ich, was ich zu thun habe — aber zuvor sollt Ihr noch die Rache eines Verzweifelten fühlen! Denkt an mich, wenn heute oder morgen der rothe Hahn auf Eurem Dache kräht!»

Mannes als Dichtercomponisten zu begründen. Er schuf außerdem eine große Anzahl durchaus selbständiger Compositionen (zu denen er sowohl den Text als die Musik lieferte), in welchen der Charakter, der Geist und die nationale Eigenthümlichkeit seiner Landsleute in schlichter Weise, aber scharf und lebenswahr gezeichnet sind und welchen, wie er selbst sich ausdrückt, von glühender Heimatliebe durchtränkte Gedanken zugrunde liegen. Nach dem Gesagten war es von großem Interesse, diesen «Sänger des Kärntner Volksliedes» persönlich kennen zu lernen, und darum ein glücklicher Gedanke seitens der Leitung der Sängerrunde des Deutschen Turnvereines, ein Bild der Muse Koschat aus dessen hervorragendsten Schöpfungen zusammenzustellen und zu Ehren des gesieerten Tondichters einen Koschat-Abend zu veranstalten. Derselbe fand Samstag in Anwesenheit des Componisten in dem geräumigen und bis auf das letzte Plätzchen von einem distinguierten Publicum besetzten Casino-Garten statt und nahm einen festlichen, allseits befriedigenden Verlauf. Die Sängerrunde, welche unter der Leitung des Herrn B. Ranth in einer Stärke von mehr als vierzig Mann auftrat, entledigte sich ihrer Aufgabe in der trefflichsten und gelungensten Weise. Reger und hingebungsvoller Eifer prägte sich in jeder der zum Vortrage gebrachten Nummern aus, der auch seitens der Zuhörerschaft anerkannt und mit reichlichem, freudig gespendeten Beifall belohnt wurde. Es waren aber auch Perlen, welche Koschat aus dem reichen Schatz seiner Volkslieder zur Verfügung gestellt hat, Lieder, die wegen ihrer ansprechenden, sympathischen Melodie, der frischen würzigen Alpenluft, die ihnen entströmt, einer warmen Aufnahme von vornherein gewiss waren. Wir wollen von dem Gebeten nach dem Eingang, welchen der Drauwalzer, eine Walzeridylle mit Clavierbegleitung (beforgt von Herrn Friedrich Stark), machte, gleich «D' Rosenlaib», ein originelles, schelmisches Gedicht von Alexander Weigl, hervorheben, das wegen des frischen Colorits und des neckischen Tones, namentlich von dem schönen Geschlechte sehr beifällig aufgenommen worden ist. Es folgte hierauf «Der vernagelte Bua», ein heiterer Chor, und «Der verliebte Bua», ein Viergesang, der von den Herren Wannisch, Ranth, Nebenführer und Dornig so ausgezeichnet wiedergegeben wurde, dass sie sich entschließen mussten, «Mei Diandl is sauber» folgen zu lassen. Einen großen Effect erzielte weiters die Walzer-Idylle für Chor mit Clavierbegleitung: «Ein Sonntag auf der Alm», in welcher mit anmutiger Frische das sonntägliche Leben in den Bergen geschildert wird. Gleich gelungen war «Der verpante Kudu», «s' Stan-Nagle» und «Beim Fensterln»; letzteres ein Fünfgesang, von den Herren Gotsch, Ranth, Damasko, Nebenführer und Dornig mit so natürlicher Empfindung gesungen, dass er wiederholt werden musste. Den Höhepunkt erreichte das Fest, als Herr Koschat das Podium betrat und sich anschickte, die beiden nun folgenden Chöre: «Verlassen» und «Büaberl, mirk dir's sein!» zu leiten. Mit lautem Jubel wurde der gefeierte Künstler begrüßt. Erst nachdem er wiederholt für die ihm gewordene Auszeichnung gedankt, wurde alles ruhig, um den Tönen des in seiner schlichten Einfachheit und Natürlichkeit tief ergreifenden «Verlassen bin i» zu lauschen. Übermals ertönte freudige Beifallsruhe, als dieser Lieblingschor zu Ende war, und diesen Moment benützte der Sprechwart des Turnvereines, Herr Arthur Mahr,

um dem Gaste einen großen Vorbeerkrantz mit Schleifen in deutschen Farben zu überreichen. Tief gerührt dankte der durch diese Ovation überraschte Künstler und ließ hierauf den nächsten Chor unter seiner Leitung folgen. Als die Sängerrunde den Schlusschor «Am Wörthersee», eine Walzeridylle, beendet hatte, war auch schon die Stunde gekommen, welche den lieb gewordenen Gast aus dem Kreise seiner jungen Freunde riss, indem Herr Koschat, seinem Berufe folgend, wieder nach Wien reisen musste. So ist denn dieses anziehende Fest zur Zufriedenheit aller verlaufen und den hiesigen Sängern einmal das Glück zutheil geworden, einem Künstler für den Genuss, den er so vielen durch seine herrlichen Lieder bereitet, persönlich zu danken — was zu thun inso seltenen Fällen — sei es einem Dichter oder Componisten gegenüber möglich ist. H. P.

— (Todesfälle.) In Bischofslack ist Freitag abends der dortige Stadtphysar und geistlicher Rat Herr Blasius Söllöc nach langwieriger Krankheit im Alter von 50 Jahren gestorben. Das Begräbnis fand heute vormittags statt. — In Tersat bei Fiume verschied am 10. d. M. P. Ulald Repnik aus dem Franciscanerkloster zu Stein.

— (Militärische Inspektion der Südbahn.) Gegenwärtig bereist der Eisenbahn-Liniencommandant des dritten Corps in Graz, Herr Generalstabshauptmann Hübl, die Bahnlinie bis Triest und Pola, um sich über die Stationsanlagen und örtlichen Verhältnisse zu informieren.

— (Krainischer Musealverein.) Frau Joseline Hotschewar, Gutsbesitzerin in Gurlfeld, hat dem krainischen Musealvereine zu Vereinszwecken den nomhaften Betrag von 100 fl. gespendet, wosür der hochherzigen Gönnerin seitens der Vereinsleitung der verbindlichste Dank ausgesprochen wird.

— (Loco und Franco.) Der Oberste Gerichtshof hat in einem Processe, unter Aufhebung der Entscheidung des Oberlandesgerichtes, den für den Handelsstand wichtigen Ausspruch gethan, dass der übliche Ausdruck «Franco» auch als «Loco» — also in der betreffenden Stadt lieferbar — zu interpretieren sei, natürlich, wosfern kein anderer Lieferungs- oder Erfüllungs-ort vereinbart ist.

— (Weibliche Handarbeiten.) Die Ausstellung weiblicher Handarbeiten in der I. I. Lehrerinnen-Bildungsanstalt wurde von einem zahlreichen Publicum, darunter auch vom Herrn Landespräsidenten Baron Winkler und dessen Gemahlin, besichtigt. Die ausgestellten Arbeiten fanden allseits verdiente Anerkennung.

— (Slovenische Volkslieder aus Kärnten.) Wie wir erfahren, erscheint noch im Laufe dieser Woche im Verlage von Kleinmahr & Bamberg eine Sammlung slovenischer Volkslieder aus Kärnten, redigiert und herausgegeben von Professor F. Scheinigg in Klagenfurt.

— (Vom slovenischen Schulvereine.) Die diesjährige Hauptversammlung des Chrill- und Method-Bvereines findet am 8. August in Velbes statt. — Der Verein lädt das slovenische Lese- und Schreibpublicum gleichzeitig zum Kaufe der Vereinspublicationen ein. Bisher sind drei Bändchen erschienen, und zwar «Franz Josef I.», «Kubolf von Habsburg» und «Valentin Bodnik». Die erstgenannten zwei Bändchen wurden vom I. I. Landesschulrat als treffliche Jugendschriften den Schulleitungen empfohlen.

— (Ertrunken.) In Zwischenwässern ist am vergangenen Freitag der Gendarm Jenko beim Baden in der Save ertrunken.

— (Aus Ugram) berichtet man uns unterm Vorgerstrigen: Im Späte der Barmherzigen Brüder ist heute ein wüster Zumb unter den Kranken ausgebrochen. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

— (Versehung eines Notars.) Der Justizminister hat den Notar Dr. Adolf Mravlag von Ratschach nach Rohitsch versetzt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Btg.

Wien, 13. Juli. Die «Kölner Zeitung» meldet als zuverlässig aus Paris, dass vor etwa 10 Tagen dem russischen Kriegsminister Wannowski in Vichy ein Schriftstück des Baron zugang, dessen Inhalt so überaus wichtig war, dass dasselbe nicht durch die Post oder Feldjäger befördert wurde, sondern ein Verwandter Wannowski's, ein Officier der russischen Garde, beauftragt wurde, das Schriftstück nach Vichy zu befördern.

Graz, 14. Juli. In dem Nachlass des gestern früh nach langem Leiden verschiedenen Dichters Robert Hamerling sollen sich wertvolle Manuskripte, darunter ein nahezu vollendetes Werk philosophischen Inhalts, befinden.

Paris, 14. Juli. Auf dem Concorde-Platz fand heute eine große boulangistische Kundgebung statt. Derouede wollte trotz des Verbots eine Rede halten; der Polizeicommissär, welcher ihn verhaften wollte, wurde von der Menge bedroht. Derouede wurde demselben entrissen und bestieg sofort einen Wagen. Die Polizei

befreite den Commissär. Die Patriotenliga veranstaltete zu Ehren Derouede's ein Bankett, wobei Derouede mehrere Toaste ausbrachte, ebenso Laguerre. Es fand kein Zwischenfall statt.

Marseille, 14. Juli. Heute fand hier ein Duell statt zwischen Pierotti, dem Secretär eines opportunistischen Journals, und Béz, dem Secretär des boulangistischen Comités. Pierotti wurde getötet.

Petersburg, 14. Juli. Es wurde ein Gesetz promulgirt, wodurch der Länderbank in Wien gestattet wird, die Ausbeutung der der Bank gehörigen Kohlengruben des Barenthums in Polen fortzuführen.

Tashkent, 13. Juli. Die Stadt Tashkent im Gebiete von Semirjensk ist gestern zur Hälfte durch ein Erdbeben zerstört worden.

Angekommene Fremde.

Am 13. Juli.

Hotel Stadt Wien. Bogrich, I. I. Marine-Bürgerschuldirector Pola. — Smola, I. I. Major, Weinbühel. — Kosser, I. I. Tochter, Idria. — Lieskounig, Cafetier, Graz. — Dame, Abazia. — Ladrner, Gottschee. — Schlesinger, Kraus und Gönnermann, Wien. — Lantbi, Senj, Triest.

Hotel Elefant. von Tobov, I. I. Obergerichtsrath, Bjert. — Dr. Beck, Wien. — Hudovernik, Kraiburg. — Stajer, I. I. Notar, Möttling. — Gogola, I. I. Oberleutnant I. Frau, Spalato.

— Bajsel, Lehrer, Istrien. — Barla, evangelischer Geistlicher, Albo-Seege. — Eucl, Capodistria. — Fischl, Karlstadt. — Rößler, Arakelini und Stern, Wien. — Grabitsch, Graz.

Franceschini, Strohutfabrikant, St. Peter. — Pifris, Istrien, Triest.

Berstorbene.

Den 13. Juli. Maria Lotrič, Handlungszw. Tochter, 22 Tage, Alter Markt 20, Magen- und Darmkatarrh. — Jozef Božič, Beamten-Gattin, 65 J., Rain 14, Herzfehler.

Den 14. Juli. Anna Schuster, Handelsmanns-Tochter, 1½ Mon., Spitalgasse 7, Lebenschwäche.

Im Späte:

Den 12. Juli. Johann Taranius, Arbeiter, 36 J., Luberculose.

Lottoziehung vom 13. Juli.

Triest: 12 74 75 40 60.
Linz: 18 25 27 78 13.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Julij	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 5° reduziert	Lufttemperatur nach Gefüge	Wind	Aufkl des Himmels	Reichweite in Minuten auf 24
13. 2	7 U. Mdg.	735.4	25.0	NW. schwach	heiter	0.00
9	8. M.	734.4	31.6	O. schwach	heiter	
9	9. A.	733.1	24.6	O. schwach	heiter	

Den 13. vormittags heiter, heiß, nachmittags Gewölk in Sd., ferner Donner, abends bewölkt. Den 14. vormittags heiter, heiß, dann zunehmende Bewölkung, nach 7 Uhr heftiger Sturm aus SW. gegen Sd.; gegen 1/2 8 Uhr Gewitter aus W. mit Blitzen, lebhaften Blitzen, einzelnen Hagelkörnern und über eine halbe Stunde anhaltend, abends heiter. Das Tagesmittel um 8.1° und 5.4° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagl.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrenräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu überlendenden. Adresse: J. H. Nicholson, Wien, IX., Kollingasse 4.

(2131) 52-16

Schmerzerfüllt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die betrübende Nachricht, von dem Hinscheiden der innigstgeliebten und unvergesslichen Ehegattin, beziehungsweise Mutter, der Frau

Josefine Böshiz geb. Ranzinger

welche am 13. Juli um 11½ Uhr nachts nach langem Leiden, schmerzvollstem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, im Alter von 67 Jahren selig im Herrn entschliefen ist.

Die kirchliche Hülle der theuren Verbliebenen wird am 15. Juli um 5½ Uhr nachmittags vom Traueraussegnungshaus Rann Nr. 14 auf den Friedhof zu St. Christoph überführt und dort im eigenen Grabe beigesetzt werden.

Die heil. Seelenmessen werden in der Dompfarrkirche St. Nikolaus gelesen werden.

Laibach am 14. Juli 1889.

Anton Böshiz,
I. I. Rathsschreiber i. R.,
Ehegatte.

Josef Böshiz,
I. I. Rechnungsassistent der niederösterreichischen Finanz-Landesdirektion,
Sohn.

Beerbigunganstalt des Franz Doberlet.

